

Bühne – Die Tonne huldigt dem King of Rock 'n' Roll in »Heartbreak Hotel« musikalisch mitreißend und facettenreich

Spielstarker Elvis-Viererpäck

VON ARMIN KNAUER

REUTLINGEN. Wie soll man einen Elvis-Abend auf die Bühne bringen, ohne sich zu wiederholen? Die Tonne ist auf eine skurrile Idee verfallen und schickt in ihrem neuen Stück »Heartbreak Hotel« nicht einen, nicht zwei, sondern vier Kings of Rock 'n' Roll auf die Bühne. Was sich als gar nicht abwegig erweist. Denn wie soll man die so extrem unterschiedlichen Facetten dieser Persönlichkeit in einer Figur unterbringen?

Und so rangeln auf der Bühne die verschiedenen Seelen miteinander, die in diesem Menschen wohnten. Daniel Tille, der auch den Text schrieb, ist herrlich unbekümmert der junge Rock 'n' Roller, der die Welt entdeckt. Thomas B. Hoffmann verkörpert mit der Inbrunst eines Gospelpredigers den religiösen Menschen Elvis. David Liske ist mit bestechender Abgeklärtheit der etablierte Star und Frauenheld. In Chrysi Taoussanis schließlich konzentriert sich dicht und packend der Überdruß des späten Elvis, gefangen in der Tretmühle des Showbusiness.

In der Popstar-Vorhölle

Sie alle stecken Texter Tille, Regisseur Fridtjof Bundel und Ausstatterin Katharina Kindsvater in ein Hotelzimmer, dessen schäbiges 70er-Jahre-Muster sich über Boden und Rückwand zieht, wo gelegentlich Szenen aus dem Leben des »King« als Video unscharf angedeutet sind. Wie die vier dahingekommen sind und was sie dort sollen, bleibt mysteriös. Ist es eine Zeitschleife wie in »Und ewig grüßt das Murmeltier«? Ist es eine Popstar-Vorhölle wie in Jean-Paul Sartres »Geschlossene Gesellschaft«? Die vier Elvisse rätseln selbst darüber.

Der Reiz sind dabei die Gegensätze, von den Darstellern grandios ausgespielt. Wenn etwa der cool-abgezockte Star-Elvis von David Liske mit dem unbekümmert-idealistischen Elvis von Daniel Tille zusammenrasselt. Oder Tilles lebenshungriger Elvis mit dem gottsuchend-verklärten von Thomas B. Hoffmann.

Kontraste bergen immer das Potenzial für Komik – und die spielt hier eine zentra-



Vereint voll in Fahrt: drei der vier »Elvisse«, gespielt und gesungen von Thomas B. Hoffmann (von links), Daniel Tille und Chrysi Taoussanis.

FOTO: ARMBRUSTER

le Rolle. Schon gleich zu Beginn, wenn hinter Betten und Nussbaum-Kommode ein Elvis nach dem anderen aufsteht, jeder mit einer anderen Variante desselben weißen Anzugs (Schneiderei: Kathrin Röhm). Komik steckt auch in den Choreografien, mit denen die vier wie in einem Slapstick-Ballett Presleys Knieschwünge zitieren. Und geradezu zum Brüllen komisch ist es, wenn David Liskes Elvis mit Macht ins Filmgeschäft drängt, um in immer neuen Kitsch-Schnulzen zu landen. Wie in einem Geisterbahn-Karussell hetzt er immer schneller von einem Ramsch-Schlager zum nächsten.

Gleichzeitig verdeutlichen diese Gegensätze auch Elvis' Zerrissenheit. Weshalb in all diesen komischen Elementen immer auch das Tragische steckt. In dem Hüftschwung-Ballett (Tanzcoaching: Simona Semeraro) steckt auch das zwanghafte Show-Gen, das den Sänger

unbarmherzig vorantreibt. Und in Liskes Filmschnulzen-Szene wird auch Elvis' fatale Abhängigkeit von seinem dubiosen Manager, dem »Colonel«, drastisch verdeutlicht. Der einzige Mensch, dem er wirklich vertraut, ist der Geschäftemacher, der ihn ausnimmt.

Zwischen Komik und Tragik

So ist es ein Ritt auf der Rasierklinge zwischen Komik und Tragik. Ein stimmiger Ritt, der getragen wird von live gespielter Musik. Daniel Sundry am E-Kontrabass auf der einen Seite und Joachim Gröschel am Schlagzeug auf der anderen Seite legen dazu das Gerüst, geben feine Impulse. Alle Darsteller spielen zudem Instrumente: Liske greift am E-Piano in die Tasten, Hoffmann setzt an der E-Gitarre Akzente, Tille holt die Akustikgitarre des jungen Elvis hervor, Taoussa-

nis wirft Tamburin-Rhythmen ein. So schmettern sie grandios die großen Songs: die ungestüm bretternden frühen Rock 'n' Roll-Nummern, die sanft schnurrenden Balladen, die orchestralen Pop-Hits der 60er-Jahre, dazwischen auch mal a cappella ein Spiritual wie »Stand by me« – sehr bewegend.

Dass keiner von ihnen ein typisches Elvis-Organ hat, ist dabei kein Makel. Sie sind Facetten, nicht Elvis in Person. Und so passt Hoffmanns rauer Gospelton wunderbar, Tilles unbekümmerter Rock 'n' Roll-Gesang, Liskes präziser Pop-Tenor, Taoussanis' rotzig-kratzige Rebellenstimme. Immer wieder finden sie zu großartigen Ensemble-Nummern zusammen. Wird es den vier Elvissen gelingen, sich zu versöhnen? Die Sache bleibt spannend bis zum Schluss. Eine gelungene Auseinandersetzung mit dem »King of Rock 'n' Roll« – im Wortsinn facettenreich. (GEA)